

# Der 21. März ist ihr Tag

Bremer Verein engagiert sich für gesellschaftliche Anerkennung von Menschen mit Trisomie 21

VON EDWIN PLATT

**Altstadt. Irgendwie anders zu sein, sich von der Masse zu unterscheiden, sich eine persönliche Note zu geben, dafür investieren viele Menschen einen großen Teil ihrer Zeit und Energie. Andererseits gibt es Menschen, denen das Anderssein von Geburt an mitgegeben wurde und die niemand darum beneidet. Menschen mit Trisomie 21 werden noch immer häufig diskriminiert. Der Bremer Verein „21 hoch 3“ will die Öffentlichkeit aufklären – und nutzte den Down-Syndrom-Tag dazu.**

Der englische Neurologe John Langdon-Down beschrieb das Down-Syndrom 1866 zum ersten Mal wissenschaftlich. Der 21. März ist der Welt-Down-Syndrom-Tag, weil die Betroffenen statt der üblichen 46 Chromosomen 47 Chromosomen besitzen – und es ist das 21. Chromosom, das dreistatt zweifach vorhanden ist. Trisomie 21 hat den Begriff „Down Syndrom“ abgelöst.

## Verein „21 hoch 3“

Der Bremer Verein „21 hoch 3“ setzt sich unter anderem aus Eltern und Angehörigen von Betroffenen zusammen. Er ergreift Partei für junge betroffene Eltern, gibt ihnen Unterstützung, Einblicke in gemachte Erfahrungen und Halt. Zum zweiten Mal war der Verein am 21. März in der Bibliothek am Wall vertreten und warb um Aufmerksamkeit und einen respektvollen Umgang mit ihren Angehörigen, die von Trisomie 21 betroffen sind. Im dritten Stock haben sich ihre Kinder versammelt und schauen im Bilderbuchkino „Irgendwie anders“ mit Texten von Kathryn Cave und Bildern von Chris Riddell. Natürlich geht es in dem Buch um das Anderssein.

Das wirkliche Leben ist nicht so einfach. 90 Prozent aller Embryos mit Trisomie 21 werden abgetrieben. Menschen mit Trisomie 21 haben eine Beeinträchtigung. Sie lernen langsamer, müssen aber nicht weniger intelligent sein. Ihre Muskeln sind weicher, Bewegungen sind für sie anstrengender, daher werden sie häufig als träge angesehen. Ihre Hirnleistungen übersteigen in manchen Bereichen die von anderen Menschen. Wer Trisomie 21 hat, stirbt nicht zwangsläufig früh, es gibt heute viele 70-Jährige mit dem dreifachen Chromosom 21.

Im abendlichen Vortrag im Festsaal der Bibliothek sprach Professor André Frank Zimpel von der Universität Hamburg, der sich in Forschungsarbeiten unter anderem der Trisomie 21 widmet, anfangs über die



Kunstpädagogin Dominika Pioskowik vom Mobilien Kunstatelier lauscht in der Zentralbibliothek gemeinsam mit den Geschwistern Rahel (links) und Anu Hennemann der vorgelesenen Geschichte.

FOTO: ROLAND SCHEITZ

Definition von Anderssein. Der interessanteste Teil seiner Ausführungen waren die konkreten Aussagen über Beeinträchtigungen oder Fähigkeiten, die Trisomie-21-Betroffene und Autisten haben können. Demnach werden in Dänemark seit längerem Autisten für bestimmte Aufgaben auf dem Arbeitsmarkt stark nachgefragt. Einige von ihnen können sich sehr lange stark konzentrieren und sich zum Beispiel eine ellenlange Internetadresse ohne Probleme merken. Autistische Künstler zeichnen nach einem Flug aus dem Gedächtnis exakte Luftbilder einer Stadt, in denen die Zahl der Fenster aller Gebäude stimmt.

Bei Trisomie-21-Betroffenen ist die Erforschung der Besonderheiten noch nicht so

weit vorangeschritten, aber auf dem Weg. Fest steht, dass ihre emotionale Betroffenheit langanhaltender ist. Außerdem scheint sie eine Art natürlicher Ausgleich vor Reizüberflutung zu schützen. Sie können Details schwerer erkennen und haben dafür eine deutlich erhöhte Fähigkeit zu abstrakter Wahrnehmung.

„Manche Fehler können passieren, manche Fehler können zum Tode führen und manche Fehler führen zu Entwicklung“, steht während des Vortrags von André Frank Zimpel auf der Leinwand. Vielleicht denken die Zuhörer dabei auch an Pablo Pineda und den Kinofilm „Me too“. Der hochbegabte Spanier mit Trisomie 21 hat an einer Universität Psychopädagogik studiert.

Judith Hennemann aus Vegesack vom Verein „21 hoch 3“ hat ein Buch geschrieben, das im Sommer auf den Markt kommt und sich mit der besonderen Gefühlslage der werdenden Eltern und der betroffenen Kinder auseinandersetzt. Gesa Ohse und Guido Kahle aus Findorff würden jedenfalls ihren Gian Luca niemals eintauschen, genauso wenig wie ihren Gavin und ihren Max Georg.

**Kontakt zum Verein „21 hoch 3“** unter Telefon 35 23 95 (Gesa Ohse und Guido Kahle) oder 70 59 65 (Rolf Lohnau). Spendenkonto: Verein 21 Hoch 3, Bremer Landesbank, BLZ 290 500 00, Konto 10 51 92 10 07.